

■ Die **Ausstellung** des Berliner Vereins KONTAKTE-KOHTAKTBl mit Portraitfotos von Lars Nickel findet vom 18. September bis 30. Oktober 2014 im Haus der Wissenschaft in der Sandstraße statt. Sie richtet den Fokus auf ein verdrängtes, ignoriertes und derzeit »unpassendes« Thema: das Schicksal ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener, die bei der Zwangsarbeiterentschädigung leer ausgingen. Es sind nicht einmal mehr 3000 Menschen, Männer und Frauen, die auf eine Geste der Anerkennung des erlittenen

»Russenslager« in Bremen

Bilder und Erinnerungen
sowjetischer Kriegsgefangener

Edgar Zimmer

Unrechts warten, die Ihnen die Bundesregierung bislang verweigert.

Die Ausstellung zeigt großformatige Portraits dieser Menschen. »Beim Lesen der Briefe ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener, die mich sehr berührten, kam mir der Gedanke, diese Menschen in ihrer Heimat aufzusuchen und zu portraituren. Ich wünschte mir, unverfälschte Bilder dieser Menschen zu schaffen und somit ihre Geschichte einem größeren Kreis zugänglich zu machen.« (Lars Nickel) Inzwischen hoch betagt berichten sie über ihre Erlebnisse und Schicksale. Dokumente und Fotos bezeugen Rassismus, Brutalität und Rechtlosigkeit, dem die Gefangenen ausgeliefert waren. In den Lagern unter freiem Himmel ließ die Wehrmacht die Kriegsgefangenen in großer Zahl verhungern und erfrieren. Eine befristete Daseinsberechtigung war ihnen nur als Zwangsarbeiter zugebilligt.

In Bremen finden sich aus der Zeit von 1941 bis 1945 viele Spuren sowjetischer Kriegsgefangener. Sie schufteten als Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter für die Kriegswirt-

schaft. Davon profitierten zum Beispiel Borgward, die Franke-Werke, Focke-Wulf und die Weser Flugzeugbau GmbH, sie wurden auf der Müllkippe oder beim Bau von Luftschutzbunkern durch den Bausenator eingesetzt. Sie hausten in Lagern in Huckelriede, Gröpelingen und Sebaldsbrück oder an der Osterholzer Heerstraße. Ihre Gräber befinden sich u. a. auf dem Osterholzer Friedhof. Petra Redert, Kerstin Truebiletski und Wolfgang Linder vom Bremer Freundeskreis des Vereins KONTAKTE-KOHTAKTBl haben im Staatarchiv Bremen und bei der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten recherchiert, Personalkarten der Wehrmacht, Lagepläne, Korrespondenzen und Aussagen von Zeitzeuginnen ausgewertet, um diese Spuren – Lager, Arbeitsorte, Dokumente – sichtbar zu machen. Die Ergebnisse werden in der Ausstellung in einem regionalen Bremer Teil, gestaltet von Kim Böse, vorgestellt.

Projekt Stolpersteine

Verlegung an der Hamburger Straße

Hans-Martin BIRTH

■ Der Aktionskünstler Gunter Demnig verlegte am 3. März in den Bremer Stadtteilen Findorff, Mitte und Östliche Vorstadt insgesamt 16 Stolpersteine. Die Träger des Projektes sind der Verein »Erinnern an die Zukunft e.V.« und die Landeszentrale für politische Bildung.

An seiner früheren Schule, unserem »Gymnasium an der Hamburger Straße«, hat der Staatsrat a. D. Christoph Hoppensack die Patenschaft für zwei Stolpersteine übernommen, die nun vor dem Eingang zum F-Trakt an das Leben zweier Menschen, die im Vernichtungslager Auschwitz starben, erinnern: Lotte Scheige, geborene Rosenwald (*1923 † 1942) und ihr Ehemann Günther Scheige (*1921 † 1943) lebten im ehemaligen Wohnhaus der Hamburger Straße 10, das heute zur Schule gehört. »Stolpern kann und soll man nur im übertragenen Sinn«. Die Messingta-

fel sind im Gehweg eingelassen. Zu den Anwesenden der Zeremonie zählten Nachbarn von Herrn Hoppensack, Unterstützer des Projektes, Claudia Dreyer für die Schulleitung, die Kollegin Doris Scheibe und Schüler*innen aus dem Religionskurs. Jiddische volkstümliche Klezmer-Musik umrahmte die Veranstaltung, die die Auseinandersetzung mit einem Teil der Bremer Geschichte und dem Leben der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Ziel gehabt hat. Kollegin Dr. Barbara Johr von der Landeszentrale für politische Bildung skizzierte die Biografien von Lotte und Günther Scheige.

(www.stolpersteine-bremen.de)

»Die Steine reden, sie erzählen von fremden Nöten,

sie erinnern an eigenes analoges Leid und sind immer Denksteine einer Martyriologie« Egon Erwin Kisch

Die folgenden Zitate stammen von Teilnehmer*innen des Q1 – Religionskurses zur Veranstaltung:

- Eine sehr süße und ergreifende Zeremonie, schön untermalt mit Musikbeiträgen und Gedichten.

Für einen Moment war es wie eine Reise in die Zeit des Zweiten Weltkrieges.

- Die Feier war ein bisschen traurig. Ich denke, ich hätte mich als Angehörige über einen Stolperstein für jemanden aus meinem Umfeld gefreut. Man hat einen Platz, um an die Angehörigen zu denken. Es hat mir sehr gut gefallen, dass Musik passend zu der Stimmung gespielt wurde (Akkordeon, Trompete).
- Ich fand die Gedenkfeier sehr interessant, da man vieles Neues über die Judenverfolgung gelernt hat und ihr so nochmal näher kam, auch aufgrund der Geschichte von Personen, welche in dem Haus gewohnt haben. Diese hat mich, unterstützt durch die Stimmung, sehr berührt und zum Nachdenken angeregt.
- Ich find's klasse, dass sich jemand die Mühe macht diese Erinnerungen zu festigen und Menschen bereit sind an Verstorbene bzw. Ermordete zu erinnern. Die Gedenkfeier hat mir das Gefühl gegeben dazuzugehören.